

PANTHER POST

Graue Panther Nordwestschweiz
4000 Basel · www.grauepanther.ch
September 2025 · 37. Jahrgang · Nummer 3

«Nein» sagen kann schwierig sein



Einsamkeit ruft nach Alkohol. Die Grauen Panther brachten ein heikles Thema zur Sprache. Seite 4 Foto iStock/BrianAJackson

Inhalt

Generationengerechtigkeit.....	3
Das Gegenteil von Freiheit	4
Pro Senectute	6
Digitale Transformation.....	8
Nestmacher	12
Ausflugstipp Winterthur.....	14
Angeline Fankhauser.....	15
Marktplatz 55+	16

grauepanther.ch

Sie erscheinen nicht sofort beim Öffnen der Website, aber sie sind entschieden einen Klick mehr wert: Die Beiträge der Rubrik «Aktuelles aus den Gruppen». Auf zwei Texte möchten wir speziell hinweisen:

Die Arbeitsgruppe Wohnen unterstützt die Mietpreis-Initiative (www.mietpreis-initiative.ch) und fordert die Stimmberechtigten auf, sie zu unterschreiben.

Die Gruppe Zeitfragen drückt in ihrem Text «Wie empfinden Graue Panther die momentane Weltlage?» tiefe Besorgnis, insbesondere über die Entwicklung in den USA und deren weltweite Wirkungen, aber auch über die Lage in der Ukraine und in Gaza aus. Dieser Beitrag hat seit seiner Aufschaltung im Juni nichts an Aktualität eingebüsst.

Wie nutzen Sie/nutzt du die Website der Grauen Panther? Täglich? Wöchentlich? Monatlich? Nie? Ist die Website hilfreich, gut gestaltet, aktuell? Gerne eine Nachricht an h.weber@gmx.ch
hw

Mit wenig Geld?

Bei den Grauen Panther gibt es keine armen Leute! Nur ganz wenige Mitglieder müssen ein wenig aufs Geld schauen! Man kann es überall lesen: Hierzulande sind die allermeisten SeniorInnen gesund, fit, aktiv, reiselustig, mit guter Rente und schönem Eigenheim.

Falls Sie jetzt aus dem Sessel aufjucken und empört ausrufen, was das jetzt wieder für ein schönfärberischer Quatsch sei, denn Sie selbst seien ja der leibhaftige Beweis für das Gegenteil, dann sind Sie vielleicht daran interessiert, einmal bei der Arbeitsgruppe «Alt werden mit wenig Geld» reinzuschauen? Unsere Treffen finden immer am zweiten Montag des Monats statt, um 14.30 Uhr im Langen Loh Nr. 8 (Tram Nr. 6 oder Bus Nr. 36 bis Morgartenring). Ein kurzer Anruf vorher würde geschätzt: 061 411 32 84. Herzlich willkommen!

Rosemarie Imhof

Zweimal Stamm

Seit rund einem Jahr gibt es den Stammtisch der Grauen Panther. Statt einmal monatlich trifft man sich neu zweimal pro Monat im Bistro Rosa, nämlich jeweils am zweiten und vierten Mittwoch um 14.30 Uhr. Nächste Termine sind somit: 24. September, 8. und 22. Oktober, 12. und 26. November. Reden über Wichtiges und weniger Wichtiges, Gespräch und Geselligkeit – das ist Sinn und Zweck des zwanglosen Beisammensitzens. Anmeldung nicht nötig. Oekolampad, Tram Nr. 6, Allschwilerplatz.
hw

Demnächst

20. September: Marktplatz 55+,
Markthalle Basel

6. Oktober: Humor im Alter,
Oekolampad

13. Oktober: Grey Panther Jazzband,
QuBa

3. November: Digitale Transformation,
Oekolampad

1. Dezember: «Touche ma bouche»,
Oekolampad

Informationen: www.grauepanther.ch

Noch Fragen?

Liebe Pantherinnen und Panther

«Haben Sie noch Fragen?» Nachdem sie die bevorstehende Operation erläutert hat, blickt uns die Ärztin aufmunternd an.

«Nein, keine Fragen.» Auf dem Heimweg oder vorm Einschlafen werden uns vielleicht ein Dutzend einfallen. Zu spät.

Ist es eine Zeit- oder Alterserscheinung?

Das Fragen fällt uns schwer, sogar wenn wir beispielsweise bei einer Einladung zum Essen ein längeres Gespräch führen müssen. Sobald das rituelle «Wie geht's?»

verklungen und in Kürze beantwortet ist, erlischt das Interesse. Nur nicht dem

Gegenüber zu nahe treten, bloss keine Gefühlslawine ... Und so kommt es halt dazu, dass die Männer einmal mehr ihre

Heldentaten erzählen (wie sie damals dem Chef oder dem Oberst heimgeleuchtet haben) und die Frauen von den Leistungen ihrer Enkelkinder berichten (Studienpläne, Sportserfolge). Wir sagen dann: «Es war ein netter Abend.»

Jetzt aber gibt es eine gegenläufige Bewegung: «Deep talk» heisst der neue Trend, im Gegensatz zum «Small talk», der früher Mode war. Man kann sich bei Google

in Sekunden hundert «tiefe Gesprächsfragen» herunterladen, um sie bei nächster Gelegenheit beherzt anzuwenden. Einige

Beispiele:

«Was bedeutet für dich Glück, und wie findest du es im Alltag?» – «Wie zeigst du anderen, dass sie dir wichtig sind?» –

«Gibt es einen Augenblick, der dein Leben geprägt hat?» – «Was motiviert dich, am Morgen aufzustehen?»

«Deep talk», das Gespräch mit den tiefen, den abgründigen Fragen. Was hindert uns, es mal zu versuchen? Gerade die Grauen Panther bieten dazu ja Gelegenheit im Überfluss.

Fragen Sie wohl!

Herzlich
Heinz Weber



Zwischen Verantwortung und Solidarität

Von Dora Weissberg,

Vizepräsidentin BL der Grauen Panther Nordwestschweiz

Generationengerechtigkeit – ein Begriff, der in den letzten Jahren immer häufiger zu hören ist. Doch was bedeutet er eigentlich? Und warum ist er gerade für ältere Menschen ein wichtiges Thema?

Im Kern beschreibt er das faire und ausgewogene Miteinander zwischen den verschiedenen Altersgruppen in unserer Gesellschaft. Es geht darum, dass die Bedürfnisse und Interessen aller Generationen – von den Jüngsten bis zu den Ältesten – gleichermassen berücksichtigt werden. Das Ziel: Niemand soll auf Kosten der anderen leben, sondern wir gestalten gemeinsam eine lebenswerte Zukunft.

Neue Herausforderungen

Unsere Gesellschaft verändert sich. Die Menschen werden älter, die Geburtenzahlen sinken. Das stellt uns vor neue Herausforderungen: Wie finanzieren wir die Rente? Wie sichern wir die Pflege? Wie sorgen wir dafür, dass auch kommende Generationen in einer intakten Umwelt leben können? Insbesondere in diesem Kontext wird argumentiert, dass die Generationenungleichheit wächst. Die älteren Generationen profitieren oft von gut ausgestatteten Sozialsystemen, während die jüngeren mit hohen Schulden, unsicheren Arbeitsmärkten und einer zunehmend belasteten Umwelt konfrontiert sind.

Aber wir dürfen nicht vergessen, dass gerade ältere Menschen viel dazu beigetragen haben, dass unser Land heute so gut dasteht. Sie haben gearbeitet, Familien gegründet, Steuern bezahlt und sich engagiert. Nun ist es wichtig, dass ihre Lebensleistung anerkannt wird und sie im Alter gut versorgt sind.

Gleichzeitig müssen wir aber auch an die Jüngeren denken. Es bedarf einer Solidarität unter den Generationen. Diese Solidarität bedeutet, Verantwortung zu teilen und Ressourcen gerecht zu verteilen.

Miteinander statt Gegeneinander

Oft wird das Verhältnis der Generationen zueinander als Konfrontation dargestellt: Alt gegen Jung. Doch das greift zu kurz. In Wahrheit profitieren alle Generationen voneinander. Grosseltern unterstützen ihre Enkel, geben Wissen und Werte weiter. Junge Menschen bringen neue Ideen und Energie ein. Wenn wir zusammenarbeiten, können wir viel erreichen.

Ein gutes Beispiel ist das Ehrenamt: Viele ältere Menschen engagieren sich freiwillig – in Vereinen, Nachbarschaftshilfen oder bei der Betreuung von Kindern. Sie geben der Gesellschaft etwas zurück und bleiben selbst aktiv und eingebunden. Gleichzeitig profitieren sie von der Unterstützung der Jüngeren,

etwa bei der Nutzung digitaler Medien oder im Alltag.

Gemeinsam Lösungen finden

Generationengerechtigkeit bedeutet, gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Das kann zum Beispiel heissen, dass wir nachhaltiger wirtschaften, damit auch unsere Enkel eine lebenswerte Umwelt vorfinden. Oder dass wir das Rentensystem so gestalten, dass es für alle Generationen tragfähig bleibt. Nur wenn wir die Bedürfnisse aller Generationen ernst nehmen und miteinander kooperieren, können wir den Herausforderungen unserer Zeit begegnen, sei es Klimawandel, soziale Gerechtigkeit oder wirtschaftliche Stabilität.

Auch im Alltag können wir viel tun: Gehen wir offen aufeinander zu, zeigen wir Verständnis für die Sichtweisen der anderen und unterstützen uns gegenseitig. Denn eines steht fest: Nur gemeinsam können wir die Herausforderungen der Zukunft meistern.

Generationengerechtigkeit ist keine Einbahnstraße. Sie lebt vom Miteinander und vom Dialog zwischen Alt und Jung. Wenn wir uns gegenseitig zuhören, voneinander lernen und gemeinsam handeln, schaffen wir eine Gesellschaft, in der sich alle Generationen wohlfühlen – heute und in Zukunft.

(Dieser Text entstand mit KI-Unterstützung.)

«Sucht ist das Gegenteil von Freiheit»

Sucht geht viele von uns etwas an, sei es als Betroffene, als Angehörige, als Freundinnen und Freunde von Betroffenen, als Beobachtende ... Die Monatsveranstaltung der Grauen Panther Nordwestschweiz vom 2. Juni im Oekolampad stellte das Thema in vielfältige Bezüge und zeigte Möglichkeiten zur Unterstützung auf – allerdings ohne Erfolgsgarantie.

«Sucht – Was geht mich das an?», lautete der Titel dieser von Ursina Baumgartner und Marc Joset moderierten Veranstaltung. Sicher blieb niemand im Publikum unberührt von den Ausführungen der Fachleute und der Betroffenen. Es gibt eine Vielzahl von Abhängigkeiten, von Cannabis und Kokain über Medikamente bis zur Glücksspiel- und Gaming-Sucht mit jeweils ähnlichen Mechanismen. Hier ging es in erster Linie um Alkohol. Laut Bundesamt für Statistik sind (geschätzt) rund 250 000 Menschen in der Schweiz davon abhängig.

Einsamkeit ruft nach Alkohol

Martin Kofmel (Blaues Kreuz/Multikulturelle Suchtberatung MUSUB) zeigte auf, dass ältere Menschen speziell anfällig sind für Suchtverhalten. Abschied vom Beruf, Verlust von Tagesstrukturen, sozialem Umfeld, von Bestätigung und Macht – Einsamkeit in unterschiedlichsten Formen verleitet zum vermeintlichen Gegenmittel Alkohol. Aus Gewohnheit entsteht Sucht. Gleichzeitig nehmen im Alter die körperlichen Ressourcen ab, unter anderem auch Widerstandsfähigkeit gegen Suchtmittel. Schutzfaktoren sind: Optimismus, Teilnahme an der Gesellschaft, Ziele, die man erreichen möchte. Kofmel stellte vier Fragen, die zum Reflektieren des eigenen Verhaltens anhalten sollen: «Hatten Sie jemals das Gefühl, Sie müssten Ihren Alkoholkonsum reduzieren?» – «Haben Sie sich jemals über Kritik an Ihrem Trinkverhalten geärgert?» – «Hatten Sie jemals wegen Ihres Trinkens Gewissensbisse?» – «Hatten

Sie je das Gefühl, Sie müssten morgens Alkohol trinken, um den Tag besser zu beginnen?»

Immer wieder kommen Angehörige von möglichen Betroffenen in die Beratung des Blauen Kreuzes – leider oft zu spät. Martin Kofmel ermunterte dazu, die Menschen anzusprechen, allerdings nicht mit Vorwürfen, sondern indem man beispielsweise bittet, persönliche Fragen stellen zu dürfen. Die eigenen Beobachtungen und das Angebot von Hilfeleistung sollten als «Ich-Botschaften» verkleidet werden. «Das Dümme, was man machen kann, ist nichts tun.»

Am Anfang ein Feierabendbier

«Ich war ein Feierabendbier-Trinker», berichtete ein 70-jähriger betroffener Mann. Er hatte im Jahr 2020 den Abschied vom Beruf und gleichzeitig die Isolation der Covid-Zeit zu bewältigen. Der Bierkonsum nahm stetig zu, bis zu zwölf Flaschen am Tag. Folge davon waren Schlaflosigkeit, Erstickungsanfälle, Angstzustände. Diesen begegnete er wiederum mit Bier.

In der Folge wurde er ins Spital eingeliefert, wo man ihm dringend riet, einen Entzug zu machen. «Eines Tages stand ich vor dem Spiegel und sagte mir: Entweder du änderst dein Leben, oder du gehst zugrunde.» Die Beratung des Blauen Kreuzes, Gesprächsgruppen und Psychiatrie halfen ihm, wieder auf die Beine zu kommen. «Ich glaubte, immer alles selbst lösen zu müssen. Das war falsch.» Inzwischen lebt er seit vier Jahren vollständig ohne Alkohol. Gegenüber dem «kontrollierten Konsum», der oft propagiert werde, sei er skeptisch.

«Ein Sonntagskind»

Der Soziologe Ueli Mäder hat mit dem Buch «Mein Bruder Marco» ein persönliches Portrait, aber auch die vielschichtige Analyse eines Alkoholiker-Schicksals geschrieben. Einerseits ist da eine familiäre Disposition, die beim einen Bruder zur Arbeitssucht, beim anderen ins Trinker-Elend führt. Dann ein christlich-soziales Milieu, aus dem heraus das Engagement für Schwächere, aber auch eine gewisse Selbst-Überhöhung entstehen kann. Hinzu kommt – zu Beginn der Sucht – die Unterschätzung der Wirkung des Alkohols und die Überschätzung der eigenen Fähigkeit zur Resistenz.

Eindrücklich und lebendig schilderte Mäder dem Panther-Publikum sein Verhältnis zu dem mit vielen Talenten und Fähigkeiten ausgestatteten «Sonntagskind» Marco, das einen so verhängnisvollen Weg einschlug. Er verschwieg auch nicht seine ganz unterschiedlichen, letztlich erfolglosen Versuche zur Unterstützung und Beeinflussung. «Ich kann ihm als Angehöriger zwar helfen, aber ich kann mir nicht anmassen, ihn aus dieser Situation herauszuheben.»

Grösste Hilfe: Wertschätzung

Stephan Rüedi ist Leiter Wohngruppen im «Sternenhof», Basel, wo unter anderem Menschen mit «Suchtmittelhintergrund» ein Zuhause finden. Hier besteht kein Anspruch auf Abstinenz. «Unser Anspruch heisst: Wir sind auf Augenhöhe wertschätzend unterwegs», betont Rüedi. Alle Bewohnerinnen und Bewohner trügen einen Rucksack, dessen Gewicht und Inhalt man kaum



Ueli Mäder: persönliches Portrait, vielschichtige Analyse. Foto hw

ermessen könne. Auch Rüedi wurde von einem Bewohner des Sternenhofs begleitet, der eine schwere Alkoholiker-Karriere hinter sich hat. Aufgrund eines Raubüberfalls litt der heute 53-Jährige unter Schlafstörungen, die er mit täglich einer Flasche Wodka zu beheben

versuchte. Er zog sich zurück, ging nicht mehr aus dem Haus, bis er eines Tages auf der Notfallstation landete. Nun lebt er im Sternenhof und berichtet: «Das Personal gibt mir Sicherheit und ich komme endlich wieder zur Ruhe.» Sein Aufruf: «Hinschauen, wenn jemand

sich zurückzieht, nachfragen, helfen.» «Die grösste Hilfe ist Wertschätzung», betonte in der Folge auch eine Mitarbeiterin des Sternenhofs auf die Frage aus dem Publikum, wie Betroffenen zu begegnen sei. Wichtig sei, dranzubleiben, auch wenn sich der Erfolg nicht kurzfristig einstelle, die Menschen nicht abzuschreiben.

Heinz Weber

Ueli Mäder:

«Mein Bruder Marco»

Rotpunkt-Verlag

192 Seiten, CHF 29.–

Weitere Informationen

- Suchtberatung BS: www.bs.ch/themen/gesundheitsucht
- Suchtberatung Region Basel: www.suchthilfe.ch
- Suchtberatung Blaues Kreuz: www.mituns.ch/de

Betreuung mit viel Herz

Die CURAdomizil ist seit über 16 Jahren für Senioren und Menschen mit Unterstützungsbedarf im Einsatz und ein professioneller Partner, wenn es um **Unterstützung** bei der Körperpflege, An- und Auskleiden, Essen und Trinken, Benutzung der Toilette, sowie Mobilisation geht. Im Haushalt **entlasten** wir Sie beim Putzen, Waschen, Bügeln, Kochen, Einkaufen und Begleiten Sie auch zu Terminen.

Die Betreuung und Pflege wird immer durch das gleiche Betreuungsteam zu verbindlichen Einsatzzeiten durchgeführt. Bei ärztlicher Verordnung werden die Kosten der Pflege von den Krankenkassen übernommen.

Als Alternative zu einem Pflegeheim ist auch eine **Rundum-Betreuung zu Hause** im Angebot. Dieser Live-In-Dienst bietet kontinuierliche Betreuung und Unterstützung durch qualifiziertes Personal, welches bei der betreuten Person wohnt.

Pflegen Sie Ihre Angehörigen

Die CURAdomizil ermöglicht Ihnen eine Anstellung zu attraktiven Konditionen für die Grundpflege, welche Sie bei Ihren Angehörigen regelmässig ausführen.

Unsere Pflegefachfrauen beraten Sie gerne **kostenlos und unverbindlich**.

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

Genau so individuell wie unsere Kundinnen und Kunden, so einzigartig sind unsere Betreuenden. Die CURAdomizil ist stolz auf alle ihre Mitarbeitenden und dankt ihnen für ihr Engagement und Einsatz, welche sie tagtäglich mit viel Herzblut leisten.

vertrauensvoll – professionell – bedürfnisgerecht

CURAdomizil AG

Fichtenhagstrasse 2 • 4132 Muttenz • Telefon 061 465 74 00
info@curadomizil.ch • curadomizil.ch

CURAdomizil
 ...IN GUTEN HÄNDEN
Ihre Spitex
 in der Nordwestschweiz



Digital voran – aber Barrieren bleiben

Bericht zur Umfrage «Wo drückt der Schuh in der digitalen Welt?». Eine Erhebung der Arbeitsgruppe Digitale Transformation der Grauen Panther Nordwestschweiz.

1. Ausgangslage

Ältere Personen gestalten heute ihr Leben viel aktiver als frühere Generationen. Die digitale Transformation schreitet kontinuierlich voran – nicht alle Bevölkerungsgruppen profitieren in gleichem Mass davon. Besonders Personen im Pensionsalter, aktuell 19% der Bevölkerung (Age Report V, 2024), stehen im digitalen Alltag vor vielfältigen Herausforderungen. Gewohnte Aktivitäten verändern sich in rasantem Tempo zu digitalen Anwendungen. Zum Beispiel ist es heute komfortabler, einen Ausflug via Internet zu planen – ein Kursbuch in Papierform ist passé.

Vor diesem Hintergrund führte die Arbeitsgruppe Digitale Transformation der Grauen Panther NWCH eine Umfrage unter ihren Mitgliedern durch. Ziel war es, konkrete Schwierigkeiten

und Bedürfnisse im Umgang mit digitalen Technologien zu erfassen. Die Resultate sollen eine bedarfsgerechtere Ausrichtung von Hilfestellungen u. a. mit Angeboten zu Selbsthilfe ermöglichen.

2. Methodik

Die Umfrage wurde Ende 2024 durchgeführt. Von 855 Mitgliedern der Grauen Panther NWCH nahmen 205 teil, was einer soliden Rücklaufquote von rund 18% entspricht. Die Teilnahme erfolgte entweder via PantherPost in Papierform (153) oder online (52). Die

Mehrheit der Teilnehmenden war zwischen 70 und 79 Jahre alt.

3. Ergebnisse

Bei der Nutzung der IT-Technologie zeigt sich, dass die Smartphone-Telefonie mit 93% und die E-Mail-Nutzung mit 92% bei den Umfrageteilnehmenden gut etabliert sind. Hingegen bei der Online-Zahlung mit 70% und dem Bil-



Emotionale Überforderung ist – nicht nur für Ältere – oft mit der digitalen Transformation verbunden. Foto iStock/fizke

lett-Kauf im ÖV mit 61% ist die Nutzung bereits viel tiefer. Die Nutzung von Social Media beträgt lediglich 31%. 55% führen Daten-Backups durch, 65% legen Wert auf Software-Updates und das Verwenden von sicheren Passwörtern. Im Internet suchen 54% bei Problemen nach IT-Lösungen.

Diese Zahlen belegen ein breites Nutzungsspektrum, aber auch signifikante Unterschiede, je komplexer die Anwendung wird und je verzichtbarer diese eingeschätzt wird. Gleichzeitig dokumentieren sie ein Bewusstsein für Sicherheitsmassnahmen, denn 55-65%

der Teilnehmenden setzen solche ein. Die offenen Fragen zu den Hindernissen zeigen deutlich, welche Herausforderungen die digitale Welt an ältere Personen stellt. Es wird 42-mal von emotionalen Hürden berichtet, wie Ärger, Angst oder Scham – oft ausgelöst durch Überforderung oder Diskriminierungserfahrungen. 15-mal wird über den schnellen Wandel durch Updates und andere Neuerungen berichtet. 16 Nennungen erwähnen unzureichenden Support. 11 Personen beklagen zu hohe Anschaffungs- und Folgekosten für neue Geräte oder Schulungen. 10 Personen verlangen nach analogen Alternativen. 9 Nennungen betonen Betrugsgefahr, Passwortprobleme und Intransparenz beim Datenschutz.

Bei der Frage nach Wünschen zur besseren Bewältigung des digitalen Wandels ist das Thema «technisches Wissen» zentral, z. B. zur Datenorganisation, Programmnutzung (Acrobat, Social Media, KI), Cloud-Anwendung, eBanking, gezielte Internetsuche. Gleichzeitig werden aus Sicht der Grauen Panther emotionale Kompetenzen benötigt, wie Geduld, Motivation und Interesse am Verstehen der digitalen Fachsprache.

4. Einordnung der Ergebnisse

Die Grauen Panther weisen eine überdurchschnittlich hohe Nutzung von

Computern und Laptops mit 90% im Vergleich mit den Daten des Age Report V (2024) mit 61% auf.

Anwendungen mit höherem Sicherheitsbedarf wie z. B. Online-Einkauf, werden weniger häufig genutzt. Gleichzeitig gibt es Handlungsbedarf für Massnahmen zur Erhöhung der eigenen Sicherheit. Besonders gefragt sind individuelle, günstige und bei Bedarf auch häusliche Support- und Schulungsangebote sowie analoge Alternativen.

Aus der Umfrage lassen sich zwei Gruppen im Umgang mit der digitalen Entwicklung erkennen: 1. Mitglieder, die mit der digitalen Entwicklung mitgehen wollen. Sie sehen und nutzen die Vorteile. 2. Mitglieder, die mit den neuen Entwicklungen nicht mitgehen, sei es, dass sie aus finanziellen, kognitiven oder emotionalen Gründen mit den neuen Entwicklungen nicht mehr mitgehen können oder dass sie aufgrund von Sicherheitsbedenken und/oder aus Prinzip die IT ablehnen und Alternativen einfordern.

5. Fazit und Handlungsempfehlungen

Die Umfrage zeigt: Viele ältere Menschen sind digital aktiv – doch es bestehen Barrieren, die ihre Teilhabe erschweren. Dabei stehen emotionale Überforderung, fehlende Unterstüt-

zung, hohe Kosten angesichts eines hohen Innovationstempos im Vordergrund. Sicherheit, Schulung und Support bleiben zentrale Querschnittsthemen.

Empfohlene Massnahmen sind Ausbau und Bekanntmachung niederschwelliger, individueller Schulungsangebote mit seniorenrechtlichen Coachings, Aufklärungskampagnen zur digitalen Sicherheit, die Beteiligung älterer Menschen an der Entwicklung digitaler Services und die Förderung analoger Alternativen bei kritischen Angeboten.

Als Arbeitsgruppe digitale Transformation setzen wir uns mit Überzeugung dafür ein, die Selbstorganisation der Interessierten zu stärken sowie deren Fähigkeiten zur Teilhabe an der digitalen Entwicklung zu fördern.

Ursina Baumgartner, Roland Plattner, Claudia Krücken, Arbeitsgruppe Digitale Transformation

Vorschau

- Am 3. November 2025 findet die Monatsversammlung zum Thema «Ruhe und Sicherheit in der IT-Welt gewinnen» statt.
- Am 2. Februar 2026 findet die Monatsversammlung zum Thema «Künstliche Intelligenz – Chancen für den Alltag im Alter?» statt.

Neue Impulse

Im Oktober 2025 startet eine neue Kohorte des Blended-Learning-Programms «Innovation & Entrepreneurship», entwickelt und durchgeführt an der Universität Zürich. Das Programm richtet sich an Menschen ab 55 Jahren, die neue Impulse suchen und setzen wollen, sei es im sozialen, unternehmerischen oder persönlichen Bereich. Info: <https://info.wise-learn.com/innovation-entrepreneurship-2/>

pp

Künstliche Stimme

Nicht an der Stimme des oder der Anrufenden sind betrügerische Schock-Anrufe erkennbar. Darauf macht die Schweizerische Kriminalprävention aufmerksam. In letzter Zeit werde das Problem des Telefonbetrugs verschärft durch «Künstliche Intelligenz (KI)», die es ermöglicht, Stimmen nachzuahmen. Das wichtigste Merkmal betrügerischer Anrufe sei die schockierende Nachricht selbst, und dass sie immer mit einer Geldforderung verbunden ist. Bei Verdacht auf solche Anrufe empfiehlt die Kriminalprävention, sofort aufzulegen. Info: www.skppsc.ch

pp



Ihr Auftrag ermöglicht Menschen mit Behinderung eine qualifizierte Arbeit und sichert 140 agogisch begleitete Arbeitsplätze.

Unsere Dienstleistungen und Produkte sind vielfältig, orientieren sich am Markt und schaffen einen sozialen Mehrwert:

Grafisches Service-Zentrum
Elektronische Datenverarbeitung
Treuhand
kreativAtelier
Gastronomie
Flohmarkt

Wir freuen uns auf Ihren Auftrag!



Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte
www.wbz.ch
 +41 61 755 77 77

Ihre Spende in guten Händen
 Spendenkonto:
 40-1222-0

Weiherweg

bsb Wohn- und Pflegezentrum

Im Wohnhaus der Zukunft zu Hause

Das Wohn- und Pflegezentrum Weiherweg vereint neu drei Angebote unter einem Dach: Gemeinschaftswohnen im Alter, Tagesbetreuung und Pflegezentrum.

Nach einem grossen Umbau wird das Wohn- und Pflegezentrum Weiherweg im Oktober 2025 wiedereröffnet. Es bietet neu das Gemeinschaftswohnen im Alter, das sich an selbständige Seniorinnen und Senioren richtet, die sich Gemeinschaft und eine gewisse Unterstützung wünschen. Sie wohnen in der sechsten Etage in individuellen Studios, teilen sich einen grossen Aufenthaltsraum mit Blick auf den Schützenmattpark und nehmen punktuell Hilfe in Anspruch. Vielleicht wäre diese Wohnform etwas für Sie oder für Freunde und Angehörige?

Auch die Tagesbetreuung kommt im neuen Gewand daher. In ihrem hellen, grosszügigen Raum heisst sie von Montag bis Freitag Tagesgäste willkommen, die sich tagsüber Betreuung wünschen und noch keine stationäre Pflege benötigen. Das eigentliche Pflegezentrum ist wie bis anhin Teil des Angebots im Wohn- und Pflegezentrum Weiherweg. Es richtet sich an Personen, die stationäre, intensive Pflege benötigen.

Ein Wechsel zwischen den Wohnformen ist jederzeit möglich, ein Platz wird garantiert. Damit wird das Wohn- und Pflegezentrum Weiherweg zum «Wohnhaus der Zukunft», wo der Lebensmittelpunkt derselbe bleibt.

Neu gestaltet ist auch das öffentliche Restaurant L'étang im Erdgeschoss, wo sich Jung und Alt begegnen.



Tagesbetreuung



Pflegezentrum



Gemeinschaftswohnen im Alter

Interessiert? Nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

Bürgerspital Basel
Wohn- und Pflegezentrum Weiherweg
Rudolfstrasse 43
4054 Basel

Telefon +41 61 307 61 90
weiherweg@bsb.ch
www.bsb.ch



Hier ist der Vorstand am Werk

Am 18. August zog sich der Vorstand der Grauen Panther Nordwestschweiz wieder einmal für einen Tag zurück, um konzentriert und losgelöst vom «Tagesgeschäft» zu arbeiten. Wichtige Themen der Re-traite im Dalbehof waren die Finanzen (es

sieht gut aus), die Personalplanung (bleibt unter den Beteiligten) sowie die politische Wirksamkeit unserer Organisation nach innen (Mitglieder) und nach aussen (Öffentlichkeit, Behörden, Parlamente). Schliesslich gerät ein Ereignis immer

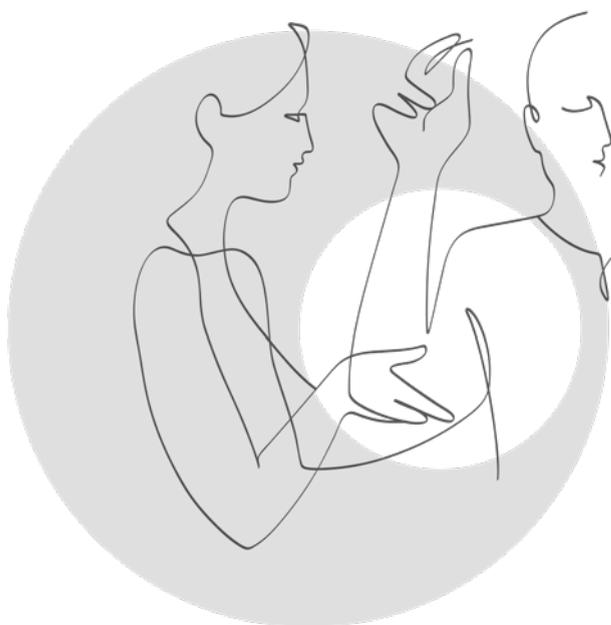
mehr in den Fokus: Der Jubiläums-Anlass 40 Jahre Graue Panther vom 5. September 2026. Die Planung ist weit fortgeschritten und alle dürfen sich auf ein aussergewöhnliches, klingvolles Fest freuen.
hw



Gespannt folgt die Runde den Ausführungen von Thomas Baerlocher zur politischen Wirksamkeit der Grauen Panther. Foto hw

bethesda 
SPITAL

**Wo massgeschneiderte
Therapien auf viel
Zeit für Ihre Kranken-
geschichte treffen.**
Willkommen im Fokus-
bereich Rehabilitation



+41 61 315 21 21
bethesda-spital.ch

THE SWISS
LEADING
HOSPITALS
BASED IN SWISS

Ein vielfältiges, wichtiges Angebot

Pro Senectute beider Basel bietet Beratung, Kurse und Freizeitgestaltung.

Von Regula Meschberger



Pro Senectute führt Beratungsstellen in Basel, Liestal, Gelterkinden, Sissach und Laufen. Foto zVg

Pro Senectute beider Basel ist eine eigenständige Stiftung, deren Angebote sich über Beratung, Aktivitäten, Unterstützung, Orientierungshilfen und Engagements für ältere Menschen erstrecken. Nach Ansicht der Grauen Panther spielt Pro Senectute beider Basel mit ihrem breiten Angebot eine nicht mehr wegzudenkende Rolle im Leben älterer

Menschen unserer Region. Der Vorstand suchte deshalb den Kontakt zur Geschäftsleitung, um das Angebot und dessen Nutzung näher zu betrachten.

Fünf Standorte

Pro Senectute beider Basel führt in Basel, Liestal, Gelterkinden, Sissach und Laufen Beratungsstellen. Wer eine Fra-

ge hat, einen Rat oder Unterstützung braucht, wendet sich an die allgemeine Telefonnummer 061 206 44 44 oder per Mail an info@bb.prosenectute.ch. Die den Anruf entgegennehmende Mitarbeiterin oder der Mitarbeiter verbindet die ratsuchende Person direkt mit der für das Anliegen zuständigen Person.

Beratung bezieht sich auf Finanzen, Altersvorsorge, Gesundheit, Lebensgestaltung, Wohnen. Im Sozialbereich tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter setzen sich mit den Ratsuchenden in Verbindung und besuchen sie – falls nötig – zu Hause.

Unterstützung gibt es in der Betreuung zu Hause und in der Mobilität. Auch betreuende Angehörige werden je nach Situation beraten. Zur Unterstützung der Mobilität führt Pro Senectute zwei Hilfsmittelshops in Basel und Liestal mit individueller Beratung. Diese Beratung bewirkt, dass das im Einzelfall richtige Hilfsmittel gefunden wird. Es soll eben nicht sein, dass Seniorinnen und Senioren in gebückter Haltung mit einem Rollator unterwegs sind. Ge-

20. Sept.
10–16 Uhr

MARKTPLATZ 55+
Information - Begegnung - Generationendialog

Thema 2025
mit Referaten
**Finanzen im Alter:
sicher und selbstbestimmt
rund ums Geld**

Über 45 Organisationen
präsentieren in der Markthalle
Basel ihre Angebote für die
Generation 55+.

www.marktplatz55.ch

Weitere Informationen

Pro Senectute beider Basel
im Westfeld 6, Postfach,
4009 Basel
Tel. 061 206 44 44
info@bb.prosenectute.ch
www.bb.prosenectute.ch

Caritas beider Basel, Kulturlegi
Lindenberg 20,
4058 Basel,
Tel. 061 691 55 55
kulturlegi@caritas-beider-basel.ch
www.caritas-regio.ch

sundheitliche Beeinträchtigten dürfen nicht durch ein ungeeignetes Hilfsmittel verstärkt werden.

Die Unterstützung von Aktivitäten erfolgt durch Kurse in vielen Alltagsbereichen, Bewegung und Sport, Bildung, Kultur und auch durch gesellige Anlässe. Sehr beliebt sind unter vielen anderen Angeboten Tanznachmittage.

KulturLegi öffnet Türen

Nicht alle älteren Personen können sich die angebotenen Kurse finanziell leisten. Dafür gibt es Lösungen: Wer wenig Geld hat, kann bei Caritas beider Basel eine KulturLegi beantragen. Die KulturLegi ist ein persönlicher Ausweis für Erwachsene und Kinder ab fünf Jahren aus Basel-Stadt und Baselland. Mit diesem Ausweis erhalten Personen mit

wenig Einkommen vergünstigten Zugang zu schweizweit 4200 Angeboten aus den Bereichen Kultur, Bildung, Gesundheit, Freizeit und Sport. Dazu gehören auch die Kurse von Pro Senectute beider Basel.

Das Vorweisen der KulturLegi genügt. Pro Senectute macht keine weiteren Abklärungen, da Caritas diese bereits vorgenommen hat. Sollte es mit der KulturLegi nicht klappen, kann Pro Senectute nach Prüfung des Einzelfalls direkt eine Vergünstigung für den Kursbesuch gewähren. Fehlende finanzielle Mittel sollen also nicht dazu führen, dass der Wunschkurs nicht besucht werden kann.

Das Anliegen älterer Menschen, möglichst lange selbstständig zu Hause leben zu können, unterstützt Pro Senectute beider Basel mit individuellen Angeboten, wie beispielweise Reinigung, Garten- und Transportservice. Sie berät bei

finanziellen Themen und übernimmt auf Wunsch Treuhandschaften. Und sie stellt Unterlagen wie Vorsorgedokumente (Vorsorgeauftrag, Patientenverfügung) zur Verfügung. Wichtig ist die Unterstützung bei der Klärung des Anspruchs auf Ergänzungsleistungen. Geholfen wird zudem beim Ausfüllen des Antrags.

Freiwillige willkommen

Pro Senectute beider Basel arbeitet mit Freiwilligen zusammen. Viele ältere Menschen verfügen über Ressourcen, die nicht brachliegen sollen. Freiwilligenarbeit ist in verschiedensten Bereichen möglich. Pro Senectute beider Basel klärt mit der betreffenden Person Einsatzmöglichkeiten ab und unterstützt sie in ihrer Arbeit. Das bedeutet, dass Freiwillige nicht einfach allein gelassen werden. Sie werden nach Bedarf beraten und unterstützt.

Brandgefährlich

Das Risiko, bei einem Gebäudebrand zu sterben, ist für Menschen über 80 Jahre um ein Mehrfaches höher als das der übrigen Bevölkerung. Gründe dafür sind der Rückgang von Geruchs-, Seh- und Hörvermögen, langsamere Reaktionszeiten sowie Mobilitätseinschränkungen. Die Beratungsstelle

für Brandverhütung (BFB) und Pro Senectute Schweiz sind eine Partnerschaft eingegangen, um das Bewusstsein älterer Menschen für Brandrisiken zu schärfen und Präventionsmassnahmen zu vermitteln. Info: www.prosenectute.ch > Brandverhütung

pp

Tram-dem**Begleitung älterer Menschen im öffentlichen Verkehr**

Tram-dem bietet älteren Menschen die Möglichkeit, den öffentlichen Verkehr in Basel sicher zu nutzen, indem sie von engagierten Freiwilligen begleitet werden.

ggg-benevol.ch, 061 261 74 24



Fachkundige Unterstützung mit Herz

Nestmacher hilft beim Umzug in eine kleinere Wohnung.

Soll ich wirklich meine 3- oder 4-Zimmer-Wohnung aufgeben und in eine kleinere ziehen? Und wenn ja: Was nehme ich mit, wovon trenne ich mich? Und was ist mir so wichtig, dass es auch im neuen Zuhause Platz finden muss?

Ein Umzug in eine kleinere Wohnung bedeutet nicht nur logistischen Aufwand, sondern ist oft auch emotional herausfordernd. Viele Erinnerungen hängen an Möbeln und Gegenständen, die über Jahre gesammelt wurden. Unterstützung von aussen kann helfen, diesen Schritt mit Zuversicht und einem positiven Blick in die Zukunft zu gehen.

Die Arbeitsgruppe Wohnen der Grauen Panther hat sich mit Nicole Schuler vom Verein Nestmacher getroffen. Nicole hat als Farbdesignerin und Innenarchitektin viel fundiertes Fachwissen und jahrelange Erfahrung mit Wohnberatung, häufig auch mit besonderen Anforderungen. Nach Weiterbildungen im Sozialbereich hat sie den Verein Nestmacher mitbegründet, um ältere Menschen beim Umzug zu begleiten und gemeinsam mit ihnen das neue Zuhause wohnlich und stimmig zu gestalten.

«Silbernest» ist ein Angebot von Nestmacher für Menschen nach der Pensionierung, die beim Wohnungswechsel fachkundige und einfühlsame Unterstützung wünschen. Das Angebot umfasst nach der Bestandaufnahme in der bisherigen Wohnung die Planung für die Einrichtung in der neuen Wohnung, die Umzugsplanung und das Einrichten der neuen Wohnung. Auf Wunsch wird das Kennenlernen der neuen Nachbarschaft unterstützt.

Ein Beispiel: Nach dem Umzug erzählte die zurückgezogene Seniorin, sie würde

gerne am nahen Seniorenturnen teilnehmen, wisse aber nicht, wo der Raum dafür sei. Also erkundigte sich Nicole und machte sich mit ihr zusammen auf den Weg – und bei der Ankunft merkte die Seniorin selbst, dass es gut zu finden ist und sie sich den Weg durchaus zutrauen kann.

Entlastung für Angehörige

Nicht nur die ausziehende Person, auch ihre Angehörigen sind oft emotional gefordert. Nestmacher entlastet beide Seiten – und übernimmt Aufgaben, wenn familiäre Unterstützung fehlt oder an ihre Grenzen kommt.

Bei einem unverbindlichen Erstgespräch klärt die Nestmacherin, was der ausziehwilligen Person wichtig ist, welche Unterstützung sie benötigt, und erstellt anschliessend eine Offerte. Die Detailplanung erfolgt in enger Absprache und orientiert sich an den geäussernten Bedürfnissen.

Das Ziel von Nestmacher ist, dass sich die Person am neuen Wohnort wohl fühlt.

Erinnerungen erhalten – und Neues schaffen

In einer Ecke fand Nicole eine zerrissene alte Reisekarte. Nach ihrer Geschichte gefragt, erzählte die Seniorin von einer abenteuerlichen Reise vor über 45 Jahren. Heimlich zeichnete die Nestmacherin die Reiseroute auf einer neuen Karte nach und hingte sie der Seniorin in der neuen Wohnung über das Bett – als tägliche Erinnerung daran, wie mutig diese war und immer noch ist.

Welche Möbel mitkommen, was verschenkt oder verkauft wird, wird gemeinsam entschieden. Neue Möbel werden ebenfalls zusammen ausgesucht.

Und manchmal braucht es auch pragmatische Lösungen.

Kleine Details

In einer neuen Wohnung war nur noch Platz für ein schmales Bett – das alte war zu breit. Das Nestmacher-Team fand ein gut erhaltenes im Fundus einer Alterssiedlung, besorgte passende Fixleintücher und bezog das Bett noch am Umzugstag – damit die Seniorin vom ersten Abend an gut schlafen konnte.

Um sich von Gegenständen, die während vielen Jahren dazugehört haben, trennen zu können, braucht es von der Unterstützerin viel Fingerspitzengefühl und vor allem Geduld. Der Entscheid liegt immer bei der Person, die umziehen wird. Solche Entscheide werden oft erleichtert durch eine klare Visualisierung der Möbel und Gegenstände im neuen Wohnungs-Grundrissplan. Oder manchmal auch erst in der neuen Wohnung.

Abschied braucht Zeit – und Erkenntnis

Eine Seniorin pflegte über 100 Topfpflanzen – obwohl den Helfenden schnell klar war, dass sie in der neuen Wohnung keinen Platz finden würden, nahmen sie alle mit. Am Tag nach dem Einzug kam die Erkenntnis, und die Seniorin wählte selbst ihre fünfzehn liebsten Pflanzen aus – rasch wurde die Weitergabe der übrigen organisiert, damit Raum für ein echtes Wohlfühlzuhause entstehen konnte.

Der eigentliche Umzug wird durch ein professionelles Zügelunternehmen durchgeführt. Nestmacher kann oft zusätzlich auf ein Netz von Helferinnen und Helfern zurückgreifen, z. B. für das Einpacken, Näharbeiten oder kleine

Transporte. Nicole weist in der neuen Wohnung das Zügelunternehmen an, wo welches Möbelstück seinen Platz hat, packt aus und richtet das neue Zuhause ein. Auch nach dem Umzug bleibt sie auf Wunsch bis zu zwei Monate lang präsent – für Anpassungen und Begleitung im Alltag.

Nicole Schuler ist es wichtig, nah bei den Menschen zu sein, die sich an eine neue Lebenssituation gewöhnen müssen. Sie ist aber nicht emotional belastet, wie das bei Angehörigen der Fall sein kann. Loslassen ist eben für alle schwierig.

Die Devise von Nestmacher ist «Vorwärts schauen – wichtig sind jetzt die neue Wohnung und der neue Wohnort».

Pro Fall wendet die Nest-

macherin bis zu 70 Arbeitsstunden auf. Damit das Angebot von Nestmacher auch Menschen mit wenig Einkommen und Bezügerinnen und Bezüger von Ergänzungsleistungen zur Verfügung stehen kann, ist der Verein auf Spenden angewiesen.

Gesucht werden auch immer wieder freiwillige Helferinnen und Helfer für das Ein- und Auspacken, Demontieren und Montieren von Möbeln, Näharbeiten oder eine Transportfahrt mit dem Auto. Vielleicht finden sich unter den Pantherinnen und Pantheren solche, die ihr Wissen und ihre Kräfte gern zur Verfügung stellen.

*Arbeitsgruppe Wohnen
der Grauen Panther
Nordwestschweiz*



*Nicole Schuler beim Einrichten einer Wohnung.
Foto Nestmacher zVg*

Weiter im Netz

Interessierte melden sich bei info@nestmacher.ch
Informationen inkl. Spendenkonto finden sich auf
www.nestmacher.ch



Die Koordinationsstelle für ambulante Unterstützung

Mit **BenitaSana** steht Ihnen eine Internetseite zur Verfügung, auf der die vielfältigen Angebote für die richtige Hilfe zu Hause aufgeführt sind.

Mit dem umfassenden Angebot auf **BenitaSana** können Sie eigenständig und unabhängig von Ort und Zeit vergleichen, anfragen und organisieren. Alles in Ruhe, ohne Druck.

- Pflege
- Haushaltshilfe
- Betreuung
- Hilfsmittel-Beratung
- Medikamentenservice
- Weitere Angebote

Finden Sie alle wichtigen Angebote an einem Ort – rund um die Uhr.

www.benitasana.ch



Winterthur, die unbekannte Schöne

Hier stehen das kleinste Haus der Schweiz und eine Villa mit grossartiger Kunst.

Von Martin Brodbeck

«Und man sieht nur die im Lichte, die im Dunkeln sieht man nicht.» Bert Brechts Ausspruch kommt mir in den Sinn, wenn ich an Winterthur denke. Die Stadt an der Eulach steht im Schatten des nahen, übermächtigen Zürich. Dabei ist Winterthur mit seinen rund 120 000 Einwohnern gar nicht so klein. Laut Wikipedia ist es die sechstgrösste Stadt der Schweiz. Und der Bahnhof bewältigt als Knotenpunkt die viert-höchste Passagierfrequenz der Schweiz. Aber wir wollen ja nicht beim soeben grosszügig sanierten Bahnhof stehen bleiben. Gleich gegenüber beginnt die Fussgängerzone. Die Hauptgasse beherbergt die üblichen Ladenketten. Doch nur ein paar Schritte daneben befinden sich «glungeni Lädeli» und ein grosses Angebot an individuellen Restaurants. Ganz am Rand der Altstadt habe ich sogar einen afrikanischen Minimarkt entdeckt. Die Mieten in der zweitgrössten Stadt des Kantons Zürich müssen an einzelnen Orten relativ tief sein. Sonst wären solche Exoten nicht möglich.

Vorläufer der Tinyhäuser

Apropos klein: Ganz diskret steht es in der Neustadtgasse 18a: Das kleinste Haus der Schweiz. 1810 erbaut, wurde es immer wieder verändert. Heute gibt es unten eine kleine Küche und ein Esszimmerchen. Oben hat es einen weiteren kleinen Raum und ein Badezimmer mit Dusche und WC. Alles auf einer Fläche von 33 Quadratmeter. Noch winziger ist der Vorgarten: 11 Quadratmeter. Besichtigen kann man es nicht.

Im Gegenteil: Ein Schild «Kein Durchgang» hält allzu Neugierige auf Distanz. Ob das kleinste Haus immer noch das



«Kein Zugang» zum kleinsten Haus.
Foto Martin Brodbeck

kleinste ist, wage ich im Zeitalter von Tinyhäusern zu bezweifeln: Aber ein Vorläufer dieser Bewegung ist es allemal. Übrigens: Das schmalste Haus der Schweiz steht nicht in Winterthur, sondern in Thun. Doch dieses hat mehrere Stockwerke und darum mehr Raum.

Ganz gross ist Winterthur im Kulturbereich: Strahlkraft üben die beiden Institutionen aus, die sich mit Fotografie befassen: Die Fotostiftung Schweiz und gleich gegenüber das Fotomuseum Winterthur. Die beiden Institutionen sind rechtlich voneinander unabhängig, arbeiten aber zusammen und bilden so das Fotozentrum. Schwerpunkt-mässig ist die Stiftung traditioneller, das Mu-

seum experimenteller. Ich gebe zu: Die Ausstellung im Fotomuseum habe ich nur begriffen, weil eine sehr gute Begleitschrift abgegeben wurde.

Klein, aber sehr fein

Verwirrend vielfältig ist das Angebot im Bereich bildender Kunst. Allein das «Kunst Museum Winterthur» verfügt über drei Standorte. Ich habe die im letzten Jahr wiedereröffnete Villa Flora besucht. Das Museum geht aus dem Privatmuseum der Kunstsammler-Familie Hahnloser hervor. Das ehemalige Wohnhaus hat seinen privaten Charakter behalten. Im Salon findet sich zwischen einem Cézanne und einem Renoir eine Statue von Rodin. Vor allem den in Lausanne geborenen Kunstmaler Félix Vallotton haben die Hahnloser gefördert. Entsprechend umfangreich ist sein Werk hier vertreten. Die Villa Flora ist ein kleines, feines Bijou: Im Schatten der grossen Zürcher Konkurrenz steht sie ganz und gar nicht.

Tipps

Winterthur ist über Zürich in einer anderthalbstündigen Bahnfahrt gut erreichbar.

Öffnungszeiten von Fotostiftung und Fotomuseum:

Di, Do, Fr, 11-17 Uhr, Mi, 11-20 Uhr (ab 17 Uhr freier Eintritt), Sa, So, 11-18 Uhr, Mo geschlossen.

Öffnungszeiten Villa Flora: Di, Do, Fr, Sa, So, 10-17 Uhr, Mi, 10-20 Uhr, Mo geschlossen.

Ein dichtes, farbiges Lebensbild

Die Biografie von Angeline Fankhauser, aufgezeichnet von Marc Joset.



Angeline Fankhauser, geboren 1936, 1999 bis 2012 Co-Präsidentin der Grauen Panther Nordwestschweiz. Foto Sozialarchiv / Zeitpunkt der Aufnahme und UrheberIn unbekannt

Anfang Oktober erscheint «Beherzt voran! Angeline Fankhauser, Porträt einer Politikerin». Geschrieben hat diese Biografie Marc Joset, Mitglied des Vorstandes der Grauen Panther und fast ein Leben lang mit ihr freundschaftlich verbunden. Über die Arbeit am Buch schreibt der Autor:

Seit Anfang 2025 führte ich regelmässig längere Interviews mit Angeline. Die Gespräche fanden an ihrem gemütlichen Küchentisch statt. Einmal öffnete sie die Stubentüre, um mir dort auf dem grossen Tisch ihre derzeitige Leidenschaft zu zeigen: ein 3000-teiliges, noch unfertiges Puzzle. Nach und nach fügt sie Teil für Teil ein. Jedes Stück hat seine einmalige Form und trägt zum Gesamtbild bei. Ähnlich erklärte sie am Anfang ihrer Karriere einem Journalisten ihre politisch wirksame Arbeitsweise: «Wie ein Mosaik, Steinchen um Steinchen.» Und genau so waren Angelines politische Aktionen: Kleinarbeit, zielstrebig, unbeirrbar und oft erst später von Erfolg gekrönt.

Und wie ein Puzzle war dann auch meine Arbeit an ihrer Biographie: es fügten sich die vielen Erinnerungen, Zeitungsartikel, ergänzt durch Stimmen von Weggefährt:innen, als einzelne Teile zum

Ganzen des vorliegenden Buches zusammen, zu einem dichten, farbigem Bild des Lebenswerks eines Engagements für die Würde.

Hier eine Kostprobe

«In La Rippe, auf der Krete des Waadtländer Juras, lebte die vierköpfige Familie jeweils im Sommer in einem Chalet. Der Grossteil des Hauses war reserviert



1943, Angeline (7) und ihre Schwester, vor dem Chalet in La Rippe Foto: zVg

für die Kühe. Als WC wurde der Stall benutzt, alles wurde mit dem Mist entsorgt. – «Es roch ländlich und ich fand es toll», erinnert sich Angeline.

Schon die zweijährige Angeline schaute regelmässig ihrem Vater im Stall beim Melken zu. Von jeder Kuh durfte sie einen Schluck frische Milch kosten. Die Mutter erzählte später, dass ihre Tochter sehr gut erkannte, von welcher Kuh die Milch jeweils stammte.

Angeline war noch nicht ganz drei Jahre alt, als der Vater schwer verunfallte und zunehmend gehbehindert wurde. Was folgte, ist die Geschichte der Armen vor dem Zeitalter der Sozialversicherungen. «Hilf dir selbst» war die einzige verlässliche Strategie.

Für den Vater wurde aus einem alten

Velo ein Rollstuhl gebastelt. Mit den Händen und der Velokette konnte der Vater die Räder ankurbeln. Als dies zu mühsam wurde, musste Angeline jeweils das Vehikel über die holprigen Wege des Dorfes schieben. Sie schämte sich, den Vater so zu zeigen. Sie hätte ihn aufrecht und stark gewünscht.

Sechs Jahre später starb der Vater und die Mutter übernahm seine Arbeiten. Angeline empfand es als ungerecht, dass ihre Mama so viel arbeiten musste und sie sich trotzdem praktisch nichts leisten konnten. Angeline erinnert sich: «Wir bekamen zwar etwas Geld von der Gemeinde und dies liess man uns spüren.» Weil ihre Mutter sehr gut stricken und nähen konnte, trugen Angeline und ihre Schwester immer schön gemusterte Wollsocken. Die Tochter des Gemeindepräsidenten meinte dann, es gehöre sich nicht, als Fürsorgeabhängige so schön gekleidet zu sein. Angelines Reaktion war eine trotzig.

hw



Das Buch erscheint im Oktober in der Edition Text und Media, Arlesheim. Umfang rund 100 Seiten; Preis 20 Franken. Bestellungen an den Autor: info@marcjuset.ch

Marktplatz 55+ – wir sind dabei

Der Marktplatz 55+ findet dieses Jahr am Samstag, 20. September statt. Mehr als 45 Ausstellende präsentieren von 10-16 Uhr in der Markthalle Basel ihre Angebote um gut, aktiv und solange wie möglich selbstständig älter zu werden.

Wie gewohnt sind auch die Grauen Panther Nordwestschweiz mit einem Stand dabei. Mitglieder des Vorstands werden präsent sein, über unsere Organisation, ihre Arbeit und ihre Gruppen informieren und nach Möglichkeit neue Mitglieder werben.

Auch Mitglieder der Grauen Panther sind herzlich eingeladen, den Stand zu besuchen und so ihre Verbundenheit zu zeigen. Es herrscht am Marktplatz 55+ jeweils eine anregende, gelöste Stimmung, und je mehr Besucherinnen und Besucher zum Stand kommen, desto kurzweiliger wird es.

Schwerpunkt Finanzen

Das Schwerpunkt-Thema 2025 heisst: «Finanzen im Alter: sicher und selbstbestimmt rund ums Geld». Der Umgang mit Geld oder Vermögen sowie allgemeine Fragen zu Finanzen sind für viele ein sensibles Thema. Wir stellen dieses Thema am Marktplatz 55+ in diesem Jahr in den Mittelpunkt. Oft kommen zu einer belastenden Lebenssituation

auch noch finanzielle Fragen hinzu. Einige Organisationen am Marktplatz 55+ haben wertvolle Angebote rund um die Themen Finanzen, Sicherheit, Schutz und Sparmöglichkeiten. Sie haben zum Teil Beratungsstellen, die bei Problemen helfen oder aufzeigen, welche Ansprüche man hat und wo man Unterstützung erhält. Zudem gibt es vor allem im Kulturbereich viele Angebote, die kostenlos oder sehr günstig sind, die Teilhabe und Genuss fördern. Ab 11 Uhr werden im Salon der Markthalle Basel Referate zu diesem Thema gehalten wie zum Beispiel Vorsorgeauftrag, KulturLegi usw.

Verstärkung erwünscht

Hätten Sie, hättest Du Lust, beim Marktplatz 55+ für einige Stunden mit am Stand der Grauen Panther zu sein? Der Vorstand freut sich über Gesellschaft und Entlastung. Auch an anderen Anlässen, wo sich die Grauen Panther beteiligen, ist Verstärkung willkommen. Kontakt: peter.howald@grauepanther.ch und regula.meschberger@teleport.ch

pp

Weitere Informationen:
www.marktplatz55.ch

Impressum

Redaktion: **Heinz Weber (hw)**
Martin Brodbeck (-eck), **Thomas Kamber**

Layout: **Jürg Seiberth**
Lektorat/Korrektorat: **Fredy Heller**

Leserbriefe, Artikel, Ideen und Kritik richten Sie bitte an die Redaktion Pantherpost, c/o Heinz Weber, Mittlere Strasse 24, 4056 Basel
h.weber@gmx.ch

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit Genehmigung der Redaktion

Wichtige Adressen

Postadresse: Graue Panther Nordwestschweiz, 4000 Basel

Internet: www.grauepanther.ch

Co-Präsident BS: **Peter Howald**
079 334 35 48
peter.howald@hotmail.com

Co-Präsidentin BL: **Regula Meschberger**, 076 392 51 23
regula.meschberger@teleport.ch

Kassier/Mitgliederverwaltung
Urs Joerin
061 841 29 20
buecherwurm@vtxmail.ch

Medien **Heinz Weber**
079 506 20 91
h.weber@gmx.ch

Kontakte **Doris Moser Tschumi**
061 302 76 25
d.mosertschumi@hispeed.ch



BERATUNG
mieten / kaufen

aUFORUM
Beste Produkte für Pflege und Komfort.

Auforum AG
Im Steinenmüller 2
4142 Münchenstein
Tel. 061 411 24 24
www.auforum.ch